

# Beilage zu Nr. 41 des Grenzboten.

Neuenbürg, Mittwoch den 15. März 1899.

## Deutsches Reich.

Wie aus dem dem Reichstage vorgelegten Geschäfts-Berichte des Reichs-Versicherungs-Amtes für das Jahr 1898 hervorgeht, betrug die Zahl der im Berichtsjahre entschädigten Unfälle 97492. An Entschädigungen sind im Jahre 1898 nach vorläufigen Ermittlungen 71,7 Millionen gezahlt worden. Die Gesamtsumme der Entschädigungen belief sich 1897 auf 63,9 Millionen, 1894 auf 57,1, 1895 auf 50,1, 1894 auf 44,3, 1893 auf 38,2, 1892 auf 32,3, 1891 auf 26,4, 1890 auf 20,3, 1889 auf 14,5, 1888 auf 9,7, 1887 auf 5,9 und 1886 auf 1,9 Mill. Mark. — An Invaliden- und Altersrenten bezogen im Jahr 1898 rund 515 000 Personen zusammen 61,9 Millionen Mark. Die Einnahmen aus Beiträgen ergaben nach Abzug der Verwaltungskosten 102,2 Millionen und hatten sich damit gegen das Vorjahr um 4 Millionen, gegen das erste Jahr der Geltung des betreffenden Versicherungs-zweiges um 17 Millionen Mark gehoben.

Im Jahre 1898 sind auf Grund der Bestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes, welche sich auf die Erstattung von Beiträgen an weibliche Versicherte, welche eine Ehe eingehen und an Hinterbliebene von verstorbenen Versicherten beziehen, an rund 146 000 Personen 4,5 Millionen Mark zurückbezahlt worden. Auf Fälle der Verheiratung entfielen davon 3,5 Millionen und auf Todesfälle 1 Million.

Unter dem Verdacht der Spionage ist in Mainz ein Mann verhaftet worden, welcher angeblich Johann Willik und sei ein pensionierter französischer Offizier. Dem Richter vorgeführt, erzählte er weiter, seinen Abschied habe er deshalb erhalten, weil er mit Dreyfus persönlich bekannt und zwischen diesem und seiner Frau die Korrespondenz vermittelt habe.

Pforzheim, 10. März. Goldverbrauch zu gewerblichen Zwecken. Die von amtlicher Seite veranstaltete Erhebung über den Verbrauch von Gold zu gewerblichen Zwecken in Deutschland hat das Ergebnis gehabt, daß im Durchschnitt der Jahre 1896 und 1897 von diesem Edelmetall zu dem angegebenen Zweck für etwa 45 Millionen Mark verwendet wurde. Wie aus den weiteren Mitteilungen über diese Erhebung hervorgeht, hatten die Bezirke, in denen die Edelmetall verarbeitende Großindustrie heimisch ist, einen recht verschiedenen Anteil an dem Verbrauch. Der Goldverbrauch im Handelskammerbezirk Pforzheim ist zu einem Wert von 19 Millionen Mark geschätzt, im Handelskammerbezirk Hanau auf einen Wert von über 5 Mill. M., im Bezirk Mittelfranken auf 4 Mill., in Württemberg auf etwa 3 1/2 Mill. und in Berlin und Charlottenburg auf etwa 2 Mill. ermittelt worden. Das sog. „Verlustgold“, d. h. diejenige Goldverwendung, die eine Wiedergewinnung des verwendeten Metalls in der Regel ausschließt, wie die Herstellung von Blattgold und Doubletten, die Galvanisierung, Vergoldung u. s. w., macht im großen und ganzen etwa 1/10 der Gesamtmenge des Verbrauchs aus. Es können also in Deutschland nur etwa 7/10 des zu gewerblichen Zwecken verarbeiteten Goldes aus den daraus hergestellten Erzeugnissen wiedergewonnen und von neuem verarbeitet werden.

## Württemberg.

Stuttgart, 8. März. Aus den direkten Steuern hoffe der württ. Finanzminister in der neuen Finanzperiode über 650 000 M. mehr zu erzielen, aus den indirekten aber gegen 3 1/2 Millionen mehr. Aus der Gewerbesteuer wird der Ertrag auf gegen 4 Millionen M. geschätzt, 285 000 M. mehr als bisher, aus der Gewerbesteuer auf gegen 2,9 Millionen, 88 920 M. mehr als früher, während mit Rücksicht auf den fälligen Rückgang des Grund- und Geschäftsteuerkatasters eine Mindereinnahme bei der Grund-

steuer von 11 700 M. vorausgesehen wird. Die Kapital- und Renten-Einkommensteuer soll 200 000 M. mehr abwerfen. Die Dienst- und Einkommensteuer 120 000 M. mehr. Was die indirekten Steuern anbelangt, so sind die Ueberweisungen aus der Reichskasse als Anteil Württembergs an den Zöllen, der Tabak- und Brauweinsteuer auf 2 953 400 M. höher veranschlagt, der Anteil an dem Ertrag der Reichsstempelabgaben auf 68 370 M. niedriger. Bei den Wirtschaftsabgaben wird ein Mehrertragnis der Malzsteuer von 520 000 M. erwartet, während die Einnahme aus dem Ungeld (11% des Ausschankterlöses von Wein und Obstmost) zu 100 000 M. weniger geschätzt ist. Es darf mit Sicherheit ein ungünstiger Einfluß von der schlechten Weinernte des Jahres 1898 in Rechnung genommen werden. Die Vermehrung der Hundezahl hat im Etat durch Erhöhung des Einnahmetitels um 54 000 M. Ausdruck gefunden. Aus der Liegenschaftsacise wird der Ertrag auf 300 000 M. höher geschätzt. Die gezeigten Bestimmungen, auf welchen die Erhebung dieser Acise beruht, bedürfen zwar auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuchs einer Aenderung; allein es steht zu erwarten, daß diese auf den finanziellen Ertrag von keinem erheblichen Einfluß sein wird. Endlich wird auch der Reinertrag aus den Sporteln und Gerichtsgebühren um 100 000 M. höher eingeschätzt. Nach Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs kommen die für die Prüfung von Privatteilungen bisher angelegten Sporteln in Wegfall. Es kann aber angenommen werden, daß dieser Ausfall durch andere Sporteln auf dem Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit wieder gedeckt wird.

Stuttgart, 6. März. Die Rgl. Staatsbahnverwaltung hat vor etwa einem halben Jahr einen Teil der Lokomotiven mit Geschwindigkeitsmessern ausgerüstet und zwar zunächst einmal alle für die Beförderung von Schnellzügen bestimmten Maschinen. Doch sind auch viele Personenzüge mit einem solchen Apparat versehen. Die preussische Bahnverwaltung hat solche Geschwindigkeitsmesser schon früher eingeführt. Wie man hört, haben sich dieselben auch bisher sehr gut bewährt. Die Achsumdrehung und der nach Maßgabe des Radumfangs zurückgelegte Weg kann einfach an einem Zeiger abgelesen werden. Der Führer sieht also jederzeit genau mit wie viel Kilometern Geschwindigkeit seine Maschine fährt.

Stuttgart. Unter zahlreicher Beteiligung deutscher Schwimmvereine fanden am 12. März im städt. Schwimmbad zu Frankfurt a. M. die Nationalen Wettschwimmen, -Springen und -Tauchen statt. Stuttgart war durch 7 Wettkämpfer vertreten und errangen im Junior-Springen H. Lauber, Schwimmerbund Schwaben den 2. Preis; Teller tauchen Otto Fink-Schwaben den 1. Preis; Juniorwettschwimmen A. Holoch-Schwaben den 1. Preis; Hauptspringen G. Walz-Schwaben den 1. Preis, A. Holoch-Schwaben den 2. Preis. Die Schwaben haben also das Feld ehrenvoll behauptet.

Stuttgart, 10. März. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern in der Wilhelms-Realschule, wo ein 14-jähriger Schüler der 6. Klasse bald nach Betreten des Klassenzimmers vom Schlag gerührt wurde und verchied. Ein schnell herbeigeholter Arzt konnte nur den Tod konstatieren. Die Leiche wurde von den Eltern, die in Berg wohnen abgeholt.

Von den aus dem Feldzug 1870/71 nach Ludwigsburg verbrachten französischen Geschützen, deren erstmalige Aufstellung den weiten Raum des dortigen Arsenalplatzes in Anspruch nahm, ist nur noch ein kleiner Rest übrig, der in der Hauptsache für die Gloden einer neuen Garnisonskirche vorbehalten sein soll. Der übrige große Bestand wurde im Laufe der Jahre für Denkmäler, Gloden etc. abgegeben. Unter diesen Umständen hat man sich neulich aus einem Orte im Oberamt Heidenheim, in

welchem durch die Freigebigkeit eines Privaten ein Kaiser Wilhelm-Denkmal errichtet werden soll, an den Kaiser um Ueberlassung eines französischen Feldgeschützes gewandt, welcher Bitte denn auch bereitwilligst stattgegeben wurde.

Friedrichshafen, 12. März. Der Verein zur Förderung der Luftschiffahrt in Stuttgart, an dessen Spitze Graf Zeppelin-Konstanz steht, läßt auf der St. Domäne Manzell, welche 1/4 Stunden von Friedrichshafen entfernt und hart am See liegt, zur Aufnahme des Ballons eine Halle herstellen. Auf dem Bauplatz, welcher unentgeltlich zur Verfügung gestellt ist, wird eine Unmasse Bauholz, für etwa 60 000 M., aufgespeichert. Dasselbe wird größtenteils aus den badischen Grenzwäldern zugeführt. Zuerst wurde eine geräumige Bauhütte hergestellt, welche an die Telephonanstalt Friedrichshafen angeschlossen ist. Die Leitung liegt in den Händen des Hrn. Hofwerkmeisters Hangleiter aus Stuttgart. Seit günstige Witterung eingetreten, sieht man eine rege Schar von Zimmerleuten an der Herstellung der Pontons beschäftigt, auf welche die Ballonhalle im See zu ruhen kommt. Ein Ponton hat eine Länge von 6 m, eine Breite von 4 m und eine Höhe von 1,54 m und ein Gewicht von 70 Ztr. Auf dem Bauplatz befindet sich zur Hebung dieser aus Balken zusammengezimmerter Pontonlasten ein turmhoher Aufzugtrahnen. Eine flohartige Brücke zieht sich ungefähr 200 Meter weit in den See hinein. An den Pontons befinden sich hinten und vornen Rollen, mittels welcher diese Rasten auf der Brücke in den See hinausgeschoben werden. Bereits sind ca. 20 von denselben fertig gestellt. Zur Tragung der schwimmenden Halle sind etwa 70 Pontons nötig. Der ganze Bau kommt etwa 1 Km. weit in das Wasser zu liegen, um seinerzeit einen ungehinderten Aufstieg zu ermöglichen und beim Abstieg des Ballons sich gegen verschiedene Unbequemlichkeiten und Gefahren zu schützen. Die Halle erhält eine Höhe von 25 m, eine Breite von 18 m und eine Länge von 160 m. Die nach dem See gerichtete Seite der Halle spitzt sich zu, an welcher Stelle ein viele tausend Zentner schwerer Unterplatz befestigt und in den See hinabgelassen wird, so daß bei jeder Windrichtung das ganze Gebäude drehbar wird. Der Ballon wird in Frankfurt a. d. O. hergestellt und in einer Augsburger Ballonfabrik mit Seidenaluminium verdichtet, damit die Gase nicht entweichen können. Der Ballon selbst soll eine zigarrenartige Form erhalten; die Gondel soll 6 Mtr. lang werden. — Jeden Tag strömen Neugierige der Ballonstätte zu.

Freudenstadt, 10. März. Die Lage des künftigen Stadtbahnhofs mit Stationsgebäude und Güterschuppen ist nunmehr dem Vernehmen nach endgiltig festgestellt, der baldigen Inangriffnahme des Baus der Murgthalbahn darf entgegengeesehen werden. Es liegen 2 Pläne über die Bahnhofzufahrtsstraße vor: Nach dem einen muß die Wirtschaft und Brauerei z. Blume, nach dem andern das alte Forstamtsgebäude und das zur „Schwane“ gehörige Stallgebäude wegtommen, was der Stadt einen nicht unerheblichen Kostenaufwand verursacht. Wo es gilt, Verkehr zu schaffen und der weiteren wirtschaftlichen industriellen Entwicklung der Stadt, namentlich des mit dem Stadtbahnhof neu auslebenden nördlichen Stadtteils die Wege zu ebnen, da kann der für Freudenstadt nicht sehr erhebliche Kostenpunkt kaum in Betracht kommen und sollten sich die Interessen zusammenfinden.

Stuttgart. [Landesproduktbörse. Bericht vom 13. März von dem Vorstand Fritz Krealinger.] Sowohl Amerika als auch Lapata zeigt im Bodenverkauf für Weizen weiter abgeschwächte Preise und auch hier ist das Geschäft ruhig. Der Umsatz beschränkt sich auf den nötigsten Bedarf. Die Inlandsmärkte sind unverändert. — Weizenpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Wehl Nr. 0: 30 M. — 1 bis 30 M. 50 J., Nr. 1: 28 M. — 1 bis 28 M. 50 J., Nr. 2: 26 M. 50 J. bis 27 M. — 1, Nr. 3: 25 M. — 1 bis 25 M. 50 J., Nr. 4: 23 M. — 1 bis 23 M. 50 J. Suppenweizen 30 M. — 1 bis 30 M. 50 J. Kleie 8 M. 50 J.



### Unterhaltender Teil. Ein gefährlicher Auftrag.

Erzählung von George R. Sims.  
(Schluß.)

Der Stuß! Als wir den Kniff aus-  
spintierten, daß sie zu Ihnen gehen sollte,  
wußten wir, daß Sie zu allererst nach dem Schein  
fragen und möglicherweise nach der Kirche oder  
nach Sommeret House gehen würden, um viel-  
leicht auf diese Weise dem Ehemanne auf die  
Spur zu kommen. Deshalb gabelten wir den  
Trauschlein einer Cousine von ihr auf, die einen  
Mann Namens Morrison geheiratet hatte. Die  
Beiden leben in Nordengland. Auf diese Weise  
also kam Jack's Frau, als sie nach Kingston  
ging, zu dem Namen Morrison. Aus sehr  
triftigen Gründen konnte sie sich ja nicht Frau  
Frampton nennen und borgte sich daher den  
Namen des Mannes ihrer Cousine. Wir haben  
eben, ehe wir die Frampton zu Ihnen schickten,  
unsern Plan mit allen seinen Einzelheiten recht  
sorgfältig durchdacht. Es sollte ja Alles gut  
klappen. Gehen Ihnen nun ein Licht auf?"

"Ja freilich," erwiderte der Polizist. "Der  
Pflanz, den Ihr mir da gefestigt habt, ist schlan  
erfunden und brillant ausgeführt worden. Ihr  
habt so viel Erfolg damit gehabt, daß ich gar  
nicht begreifen kann, warum Ihr ihn mit einem  
Wort beschließen wollt. Das kann Euch doch  
nichts nützen."

"Auch nicht schaden. Ich habe Jack ge-  
schworen, daß Sie den Streich, den Sie ihm ge-  
spielt haben, mit Ihrem Leben bezahlen sollen.  
Sie sind nicht der Erste, den ich so abgethan  
habe; nicht war Willem?"

Der "Herr", der während des ganzen Ge-  
sprächs als unbeachteter Zuhörer dabei gesessen  
hatte, lächelte seinem Freunde beifällig zu:

"Nein, Ned, und er wird auch nicht der  
Letzte sein."

"Nun, Herr Ellerton," fuhr Donovan fort,  
"kommen Sie aufs Deck. Die Gesellschaft da  
oben wird Ihnen allerdings nicht besser gefallen  
als wir hier unten, denn wir sind Alle eine  
schlimme Sorte, kann ich Ihnen sagen. Wenn  
Sie wußten, was wir hier auf diesem Schiffchen  
für einen Teufelsmechtel treiben, hätten Sie dem  
Scotland Yard und der französischen Polizei  
was zu erzählen. Die Herren würden die  
Augen so weit aufreißen, daß sie ihnen nicht  
gleich wieder zugehen würden."

"Kann mir schon denken was," erwiderte  
der Polizist, "will aber nichts wissen, dann  
brauche ich, wenn ich ans Land komme, nichts  
anzuzeigen."

"Wenn Sie ans Land kommen, mögen  
Sie anzeigen so viel Sie wollen," lautete die  
Antwort. "Kommen Sie."

"Was soll ich auf dem Verdeck?"

"Nichts. Bloß über Bord steigen und  
Lebenwohl sagen. Wenn Sie Weistand brauchen,  
stehen wir Ihnen zu Diensten."

"Ihr wollt mich in die See werfen?"  
fragte der Polizist, indem er die Zähne zusammen-  
biß und seine Angst zu verbergen suchte.

"Wenn Sie nicht gehen wollen, ohne  
übergeschmissen zu werden — ja!"

Ellerton überschaute mit einem Blick des  
Entsetzens die ganze Kajüte. Da standen ihrer  
Zwei, die ihm ans Leben wollten; oben waren  
es fünf. Denn es konnte ihm nicht zweifelhaft  
sein, daß die zwei Matrosen und der Kapitän  
zu der ruchlosen Bande gehörten, der er in die  
Hände gefallen war.

Nun er den Tod so nahe vor Augen hatte,  
verließ ihn sein Mut, und er schlug daher einen  
andern Ton an. Er wollte versuchen, seinen  
Feinden zu beweisen, daß seine Ermordung ent-  
deckt werden könnte. Zu dem Zweck erzählte  
er ihnen, er hätte einen Brief an seine Frau  
auf die Post gegeben und ihr von seiner bevor-  
stehenden Ueberfahrt auf einer Nacht geschrieben.  
Es würden folglich, sobald man ihn vermißte,  
Ermittelungen über ihn angestellt werden. Nun  
wären aber die Behörden in Le Havre in der  
Lage, das Fahrzeug beschreiben zu können, mit-  
hin —

Während er alles dies so plausibel wie  
möglich auseinandersetzte, hielt er plötzlich mit

einem Schreckensschrei inne. Man hörte ein  
entsetzliches Krachen; oben rannnen die Matrosen  
wie toll hin und her, und alsbald ergoß sich  
ein Wasserwall in die Kajüte.

Donovan riß mit einem gräßlichen Fluch  
die Thür auf und rannte nach oben. Ellerton  
ihm nach. Auf dem Verdeck angelangt, sah er  
einen hochemporragenden Schiffsrumpf, fühlte,  
wie das Fahrzeug, auf dem er stand, erbebte  
und schwankte — noch ein Ruck, und es sank  
in die schwarze Meeresflut hinab.

Als Ellerton die Augen wieder aufschlug,  
lag er, in wollene Decken gehüllt, in einer Kajüte  
und vor ihm stand ein Herr in der Uniform  
eines Schiffsarztes.

"So!" sagte der Doktor, "nun geht's ja  
wieder einigermassen. Bald werden Sie sich voll-  
ständig erholt haben."

"Was ist denn eigentlich vorgefallen?"  
fragte der Polizist mit schwerem Athem.

"Wir fuhren Euch nieder. Es war Eure  
Schuld. Ihr führtet keine Lichter an Bord."

"Wo sind die Andern?"

"Es sind überhaupt keine Andern da. Sie  
sind der Einzige, der wieder auftauchte. Wir  
haben gewartet, so lange überhaupt noch Hoff-  
nung war, aber außer Ihnen haben wir Niemand  
retten können."

Ellerton's Auskunftsbureau ist jetzt ein  
blühendes Geschäft. Ueber den schwierigsten  
Teil seines Weges ist der wackere Polizist hinaus,  
und seine Kundschaft eine solche, wie er sie sich  
wünscht. Aber ein so beherzter Mann Herr  
Ellerton auch ist, er geht doch immer äußerst  
vorsichtig zu Werke, wenn ihn eine Dame be-  
auftragt, einen vermißten Freund oder Verwandten  
zu suchen. Nie kann er die Erinnerung aus  
seinem Gedächtnis verbannen, daß einst eine  
Klientin, die ihren vermißten Ehemann auf-  
suchen lassen wollte, ihn beinahe zu einem ver-  
mißten Polizisten gemacht hätte. Ohne jenen  
Zusammenstoß der beiden Schiffe wäre es Frau  
Morrison gelungen, Jack Frampton's Ueberwinder  
die Rache seines Kumpan's, Eduard Donovan,  
zu überantworten.

Wir brauchen wohl kaum noch zu erwähnen,  
daß, als Herr Ellerton nach Kingston an der  
Themse ging, an dem früher von seiner schönen  
Klientin bewohnten Hause ein Zettel hing, welcher  
ankündigte, dasselbe wäre sofort zu vermieten.

#### Was sollen unsere Söhne lernen?

Diese Frage hört man so häufig von Eltern,  
deren Söhne zu Oftern einen Beruf erwählen  
müssen. Es ist zu beklagen, daß Kinder unter  
den Augen der Eltern heranwachsen, ohne daß  
diese in der langen Zeit ein klares Urteil über  
ihre Fähigkeiten und natürlichen Veranlagungen  
gewinnen können. Die Zeit ist nun gekommen,  
wo der Sohn in das Leben hinaus muß, doch  
stehen Eltern und Sohn ratlos da. Woran liegt  
dies? Es fehlt an Beobachtung!

Es ist eine alte Erfahrung, daß sich nicht  
zwei Wesen auf der Erde völlig gleichen, und  
daß in jeder Familie so viel verschiedene Menschen  
sich fürs Leben heranbilden, wie Kinder in ihr sind.  
Ist es da recht, wenn der Vater von vornherein  
zwei, wohl gar drei Söhne für seinen eigenen  
Beruf bestimmt? Ja, es ist leicht, verurteilt keine  
Schwierigkeiten, wenn der Sohn das Handwerk  
des Vaters lernt, und es ist schön, wenn er  
Neigung und Liebe dazu hat, geschieht es aber  
mit Zwang, so ist es vom Uebel. Beobachten,  
das ist die Pflicht der Eltern, und es ist eine  
Pflicht, die schöne Früchte trägt.

In jedem Kind liegen keimartig Anlagen,  
die erkannt sein wollen, um gepflegt zu werden.  
Hier giebt es gute Triebe, die unter treuer Hand  
zur Fortbildung angeleitet werden sollen, da zeigen  
sich schlechte Triebe, die, wenn sie wild wuchern,  
zu den schlimmsten Auswüchsen werden. Soll  
man sie wuchern lassen? Nein, sie müssen immer  
wieder mit scharfem Messer beschnitten werden,  
damit ihr Wachstum schon früh gehindert wird.  
Bei dem ältesten deiner Söhne hast du stets be-  
merkt, daß er von früh auf alle Spielsachen  
auseinandernahm, ihre Mechanik untersuchte, sie  
wieder zierlich zusammensetzte und dann ähnliche  
Dinge darnach machte. Sollte dieser sich nicht  
zum Mechaniker ausbilden lassen? Sein Wesen

ist still und sinnend, er weilt stundenlang in der  
Einsamkeit bei verborgener Arbeit; bald vernimmt  
man den schnarrenden Ton der Säge, bald ein  
feines Hämmern. Er hat nie Langeweile, ver-  
langt aber auch nicht nach dem wilden Spiel  
der Schulkameraden. Für ihn paßt ein still be-  
schaulicher Beruf, der Bedächtigkeit und Gesid-  
lichkeit fordert und Gedankenklarheit.

Solche und ähnliche Beobachtungen dürfen  
wir nicht unbemerkt lassen. Muß der Knabe ein  
Handwerk lernen, — es giebt der stillen Hand-  
werke, die ausschließlich einen aufmerksamen Geist  
fordern, so viele! Für diesen Knaben würde das  
rauhe Handwerk mit Hammer und Ambos nicht  
passen. Erwägen wir immer, daß ein Mann  
am rechten Platz weit mehr leistet, als wenn er  
fürs Leben auf eine unrechte Stelle gesetzt wor-  
den ist. Es liegt doch klar auf der Hand, daß  
ein Knabe, der schon in den untersten Klassen  
mit seinen Mitschülern mit Federn, Löschblättern,  
Bildern, Butterbroden handelte und fortwährend  
zu tauschen suchte, ein angeborenes Talent für  
Handel in sich tragen muß. Sollte dieser Kauf-  
mann werden können, so würde er sich gerade  
am rechten Fleck befinden, um dieses Talent  
auszubilden! Hier ein Knabe der stets aufmerk-  
sam den gelehrten Gesprächen der Alten lauschte,  
besonders wenn diese sich um die Krankheiten  
vom Vieh drehten; ist er nicht ein Freund und  
Beschützer der Tiere gegen Mißhandlungen von  
erbarmungslosen Menschen geworden? Hand er  
nicht stets Mittel, ihre Wunden zu heilen, ihre  
Schmerzen zu stillen? Ihm ist der Beruf vor  
der Natur vorgezeichnet, er muß Tierarzt werden.

Dem wilden, mutigen, unbändigen Knaben,  
dem nichts zu hoch, nichts zu tief, kein Graben  
zu breit ist, in ihm steckt mutiger Soldatenfinn,  
ganz gleich, ob er zu Wasser oder zu Land der-  
einst sein Mütchen kühlt. Dem steht es auf der  
Stirn geschrieben: "Hinaus in die Welt!" Dieser  
am Schreibpult, in der Werkstätte, im Hörsaal  
festzuhalten, das wäre unrichtig. Prüft Weisheit,  
Charakter, Geist und Gemüt, so erkennt Ihr bald  
die Anlagen Eurer Kinder.

Eupen, 6. März. Aussehen erregte bei  
der gegenwärtigen Musterung ein Gefellungs-  
pflichtiger, der auf dem Arm seiner Mutter vor  
der Erbschaftskommission erschien. Der "junge  
Mann" wird im Mai 20 Jahre alt, hat aber  
nur die Größe eines einjährigen Kindes und  
wiegt 14 Pfund. Er hört, kann aber nicht  
sprechen und ist dazu gelähmt. Da er wie ein  
Säugling gesüßert werden muß, erheischt seine  
Pfleger die größte Sorgfalt. Nach der Vorstell-  
ung wurde dem Kleinen von seinen Angehörigen  
ein Strauß an das Käppchen gesteckt, den er  
lachenden Gesichts im Spiegel bewunderte. Der  
in der Entwicklung zurückgebliebene Jüngling  
entstammt einer hiesigen Arbeiterfamilie, die von  
14 Kindern noch 8 am Leben hat. Seine  
Geschwister sind sämtlich kräftige Leute, und  
mehrere seiner Brüder haben ihrer Dienstpflicht  
schon genügt.

[Zummer derselbe.] "Herr Leutnant, sind Sie  
nicht auch Dichter?" — "Nein! Natürlich hat  
mich Muße geküßt, bin aber nicht d'rauf einge-  
gangen!"

[Wiesagender Superlativ.] — "Die jung  
Dame, die Du mir gestern Abend als Verwandte  
vorstelltest, ist doch auch wohl nur eine von  
Deinen "sogenannten" Cousinen?" — "O, die  
ist sogar meine sogenannte Cousine."

Rahm erhältst du süß, wenn du ihn heiß  
machst, ohne ihn doch kochen zu lassen und ihn  
Zucker zusetzt.

#### Rechen-Aufgabe.

Welches Wort läßt sich mit Hilfe der folg-  
enden Angaben bestimmen: Setzt man statt der  
Buchstaben des Alphabets die entsprechenden  
Zahlen, also 1 statt a, 2 statt b u. s. w., so ist  
die dritte Zahl um ebensoviele größer als die  
zweite, wie die zweite größer ist als die fünfte,  
und wie die erste größer ist als die sechste. Die  
zweite ist gleich dem neunfachen Unterschied  
zwischen der dritten und fünften. Der Unterschied  
zwischen der dritten und vierten beträgt 14, die  
Summe der sechs Zahlen 86.

## Anzeige

Nr. 42.

Erscheint Mont-  
viertel. 1. 1.25,

Die Dr.  
Minist. Verfüg.  
Gesetzes über die  
S. 287) aufge-  
pro 1. April 1  
Ausdehnungs-  
der Steuer-Ab-  
liefer werden.  
Zu den  
Formulare zu  
gelassenen Ab-  
Von den  
angefallen sind,  
Den 15.

Die Schu-  
Forstpolizeigesetz  
Nr. 47 desjelb-  
von 14. Juli  
bekannt zu mach-  
Den 15.

Stam-  
am Diensta-  
auf dem hiesigen  
Distrikt Heng

48 St.  
76 "  
28 "  
19 "

30 Rn  
97 "  
Den 15.

nächsten Mittwo-  
den Rathaus

400 Stän

vorderer u. h  
750 gera

3 St.  
65 St.  
3 St.  
Sämtliche  
Den 1

